

IM GESPRÄCH

» Erwachsenenbildung, ein Neustart in Bayern



Zum Hintergrund

1974 wurde das Erwachsenenbildungsförderungsgesetz (EbFöG) in Bayern in Kraft gesetzt. Damit wurde die Grundlage für eine staatlich institutionell geförderte plurale Erwachsenenbildung geschaffen. Diese Pluralität ist Geschichte, obwohl das bayrische Erwachsenenbildungsförderungsgesetz nach wie vor existiert. Wie konnte es dazu kommen? Die Gründe sind vielschichtig: Unter anderem hat eine Überprüfung des Bayerischen Obersten Rechnungshofes den Einrichtungsbegriff beleuchtet und die Frage aufgeworfen, ob bislang anerkannte Institutionen der Erwachsenenbildung von ihrer Struktur her und damit prinzipiell förderfähig sind. Die Konsequenzen waren und sind anhaltend massiv: Die Bildungswerke von DGB, verdi und der Bayerischen Wirtschaft sind nicht mehr Teil der im Rahmen des EbFöG geförderten Institutionen. Der Bauernverband kämpft mit den Vorgaben eines Mindestarbeitsumfangs und dem verschärften Einrichtungsbegriff. Und auch die Evangelische Erwachsenenbildung ringt um die Sicherung und Anerkennung ihrer Bildungsarbeit, die sie in Gemeinden erbringt, als eine eigenständige Leistung und damit als einen Teil der staatlich geförderten, öffentlich relevanten Erwachsenenbildung. Es steigt die Sorge, dass neue Verwaltungsvorschriften alle trügerspezifischen Profilierungen der Erwachsenenbildung, die von Anfang an politisch gewollt und gefördert war, nivellieren und dabei auch die Bildungsarbeit, die zum Grundauftrag der Kirchen gehört, aus dem öffentlichen Raum drängen.

Vor diesem Hintergrund bekommt die Neufassung des EbFöG eine gewisse Dringlichkeit. Und diese erhöht sich, weil gerade in den letzten Jahren die Herausforderungen im Bildungsbereich rasant gewachsen sind und einen neuen, adäquaten Gesetzesrahmen suchen. Und nun soll tatsächlich ein neues Gesetz auf den Weg gebracht werden: Parla-

mentarier/innen aller Landtagsparteien haben ich zu einer interfraktionellen Arbeitsgruppe zusammengeschlossen. Frau Dr. Ute Eiling-Hütig (CSU), Frau Kathi Petersen (SPD), Herr Thomas Gehring (Bündnis 90/Die Grünen) und Herr Prof. Dr. Michael Piazzolo (Freie Wähler) gehören zu dieser Arbeitsgruppe, die mit großem Engagement und hoher Kompetenz in ihren Parteien um Zustimmung werben und in engem Austausch mit Vertreter/innen Arbeitsgemeinschaft der Erwachsenenbildung die anstehenden Sachfragen bearbeiten. Noch in dieser Legislaturperiode soll ein neuer Entwurf gelingen. In der gegenwärtigen Situation der bayrischen Erwachsenenbildung wäre diese Initiative sehr hilfreich, doch es bleibt abzuwarten, ob es gelingt, denn bereits am 14. Oktober 2018 ist in Bayern die nächste Landtagswahl. Für die Zukunft der Erwachsenenbildung in Bayern braucht es eine neue verbindliche Grundlage, die rechtlich und finanziell gesichert ist. Es braucht einen verlässlichen Rahmen für die Erwachsenenbildungsträger, die subsidiär staatliche Aufgaben übernehmen. Und dafür können die Basis und der Horizont nur ein weiter, valider und rechtlich gestützter Bildungsbegriff sein. Nur dann lassen sich die im gesellschaftlichen Wandel sich stellenden Herausforderungen annehmen, kann lebensbegleitendes Lernen als unverzichtbarer Teil der bayrischen Bildungslandschaft organisiert und etabliert werden, ist hier eine gerechte und dynamische Bildungsgesellschaft nachhaltig zu entwickeln.

Die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Erwachsenenbildung in Bayern (AEEB) hat jetzt aufgrund der konstruktiven Gespräche mit den Vertreter/innen der interfraktionellen Gruppe diese um ihre Einschätzungen gebeten – als Interview und in Statements. Das Interview führten Frau Vera Lohel, AEEB Geschäftsführerin, und Prof. Dr. Hans Jürgen Luibl, Vorsitzender der AEEB. Allen Beteiligten ei-

nen herzlichen Dank dafür, dass sie sich trotz des engen Zeitfensters darauf eingelassen und sich hier eingebracht haben.

Interview

AEEB: Eine persönliche Frage vorweg: Was verbindet Sie mit Erwachsenenbildung?

Dr. Eiling-Hütig: Ich habe ein humanistisches Gymnasium besucht und wollte dazu noch eine moderne Sprache lernen, Französisch, und ging eigentlich ganz selbstverständlich zur Volkshochschule. In der Kirchengemeinde war ich aktiv als Lektorin und fand hier eine Reihe von Bildungsangeboten, die mich interessierten. Auch wenn ich auf einem Dorf lebte, diese Bildungsangebote waren da. Ich war neugierig und fand dort, was ich suchte und brauchte. Das ist für mich Erwachsenenbildung: Sie weitet die Horizonte, lässt mich Neues entdecken, gerade auch Dinge, die nicht unbedingt zwangsläufig beruflich verwertbar sind.

AEEB: Kommen wir zur Grundlage all dieser Bildungsmöglichkeiten, dem Erwachsenenbildungsförderungsgesetz aus dem Jahr 1974. Warum sollte man ein Gesetz, das so lange gehalten hat, ändern?

Dr. Eiling-Hütig: Das Gesetz hat lang gehalten, trägt aber die gegenwärtigen Entwicklungen der Bildung und Erwachsenenbildung nicht mehr. So sind etwa die Anforderungen an die Bildungsarbeit massiv gestiegen, die Summe, die dafür gesetzlich verankert ist, wurde nur marginal erhöht. Dazu kommt die Kritik des Obersten Rechnungshofes, der die Strukturen der Erwachsenenbildung, konkret die Einrichtungen, geprüft und in Frage gestellt hat. Ich sehe es als ein Problem an, dass man Strukturen, die man mit Inkrafttreten des Gesetzes anerkannt hat, die sich über mehr als 40 Jahre bewährt haben und durch das Ministerium nie kritisiert wurden, nun in Frage stellt. Es scheint die Zeit reif, dass aus der parlamentarischen Mitte der politische Wille neu zum Ausdruck kommt, die Pluralität der Träger und die Breite und Zukunftsfähigkeit der Erwachsenenbildung zu sichern, ohne dass dies durch verengende Verwaltungsvorschriften wieder eingeschränkt wird. Deswegen hat sich auch unsere interfraktionelle Arbeitsgruppe gefunden, die bei manchen Unterschieden im Herangehen an diesen Zielen festhält und sie im Gesetz festschreiben will. Mit Blick auf die gemeinsame Bildungsverantwortung haben wir sehr gut zusammengearbeitet und auf dem Weg zum Gesetz viel erreicht.

AEEB: Sie haben von der Pluralität der Träger gesprochen – wie wichtig ist diese für die Zukunft der Erwachsenenbildung?

Dr. Eiling-Hütig: Sie ist entscheidend. Die Erwachsenenbildung ist staatliche Aufgabe, aber sie muss gesellschaftlich breit verankert und flächendeckend verortet sowie allen Zielgruppen offen sein. Um diese Ziele zu erfüllen, braucht es die Vielfalt der Trä-

ger. Deswegen sollen auch jene Träger und Verbände, die ausgeschlossen wurden, wieder Teil des Systems werden, ohne neue Träger, die gesellschaftlich relevant sind und die die Bedingungen des Gesetzes erfüllen, auszuschließen. Daher sind wir auch dankbar, für das gute Gespräch mit den Trägern der Erwachsenenbildung.

AEEB: In diesen Gesprächen haben wir darauf hingewiesen, dass die besonderen Strukturen, Arbeitsweisen, Arbeitsfelder und Zielgruppen unserer Einrichtungen gewürdigt werden müssen. Ein zu formaler Einrichtungsbegriff riskiert, die Vielfalt der Bildungsträger und ihrer Arbeit einzuschränken oder gar unmöglich zu machen. Wir finden, gerade die gewachsene ehrenamtliche Struktur darf nicht gegenüber der notwendigen Professionalisierung ausgeschlossen, sondern muss als Teil der professionellen Erwachsenenbildung aufgenommen werden. Die Gemeinden sind und bleiben Träger von Bildungsarbeit – die Bildungswerke dienen dazu, dass Gemeinden diese Arbeiten leisten können, durch eigene pädagogische Arbeit wie durch Beratung und Begleitung. Wie schätzen Sie das ein?

Dr. Eiling-Hütig: Die Basis für diese plurale Erwachsenenbildung ist ein breiter Begriff von Bildung. Ich will dies an einer missverständlichen Formulierung, die leider immer noch in vielen Köpfen herrscht, beschreiben: „Erwachsenenbildung ist Hobby“. Damit wird der Kochkurs des Bauernverbandes ebenso weggewischt wie die Kurse zur Grabpflege der katholischen Erwachsenenbildung. Aber beim Kochkurs geht um eine elementare Fähigkeit. Es geht um das Kochen in der eigenen Küche, statt Fertigprodukte zu kaufen, um das gesunde Kochen, das Wissen um regionale und saisonale Produkte, auch um Eigenverantwortung für Ernährung und Gesundheit. Es geht um gemeinsames Lernen, um Erfahrungsaustausch und -weitergabe. Wer im Grabpflegekurs nur das Pflanzen von Blumen auf dem Grab sieht, ist blind für das, was dabei geschieht. Es geht um die Weitergabe von kulturellem Wissen über Gräber und Bestattungen, um die Einübung in die Lebenskunst des Sterbens, um aktive Trauerarbeit, Vergemeinschaftung angesichts der Vereinzelung und Tabuisierung von Sterben und Tod in der Gesellschaft. Vom Knigge bis zum Kochkurs – all dies befähigt den Einzelnen, die Gruppe, die Gesellschaft besser mit den Herausforderungen des Lebens umzugehen. Das ist Bildung, die organisiert, durchdacht und umgesetzt werden muss.

AEEB: Dass diese Bildung, eine Art neuer basaler Bildung notwendig ist, darüber kann man sich ernsthaft nicht hinwegsetzen. Aber wie lässt sich diese als abrechenbare pädagogische Leistung erfassen?

Dr. Eiling-Hütig: Notwendig dafür ist ein pädagogisches Konzept der Anbieter. Dieses Konzept muss qualifiziert und auch überprüfbar sein. So kann es

sich weiter entwickeln und auch diesen Bildungsbereich nachhaltig sichern.

AEEB: Neben dieser basalen Bildung, welche Bildungsbereiche kommen als neue oder erneut als Herausforderung auf die Erwachsenenbildung zu?

Dr. Eiling-Hütig: Ich nehme hier nur einen Bereich heraus: die Digitalisierung. Vieles wird damit verbunden, ohne genau zu wissen, was damit gemeint ist. Dies zu klären, ist schon eine Aufgabe der öffentlichen Erwachsenenbildung. Aber es geht nicht nur um das Wissen, was Digitalisierung genau meint, welche Chancen, aber auch welche Risiken sich damit verbinden. Es geht auch darum, den Anforderungen und Möglichkeiten gerecht zu werden. Wir müssen Menschen befähigen, an digitalen Kommunikationsstrukturen zu partizipieren. Wer auf dem Land feststellen muss, dass wieder eine Bankfiliale geschlossen wird, muss das Online-Banking lernen. Gerade ältere Menschen wünschen sich dazu Anleitung, eine Gruppe, ein Lernprogramm, das ihnen nicht übergestülpt wird, sondern sie sicher macht. Für all diese Aufgaben und vor allem für neue Lernangebote müssen aber die Mitarbeiter/innen und Dozent/innen zuerst selber geschult werden. Und es braucht eine entsprechende technische Ausstattung der Räume. Das kostet Geld. Wer eine menschen- und gesellschaftsverträgliche Digitalisierung will, muss dieses Geld einsetzen, nicht nur einmalig, sondern dauerhaft. Denn nichts ist schneller als der digitale Wandel.

AEEB: Wie verorten Sie die allgemeine Erwachsenenbildung zur beruflichen Bildung?

Dr. Eiling-Hütig: Berufliche Fort- und Weiterbildung ist wichtig. Darüber hinaus wird die Fähigkeit, sich immer neu auf Herausforderungen einzustellen und über den Tellerrand zu schauen, bedeutsamer. Beruf und Privates gehen ineinander über. Sich etwa mit Excel auszukennen, kann beruflich nötig sein, aber auch für mein ehrenamtliches Engagement in einem Verein. Berufliche Fort- und Weiterbildung mit Zertifikat ist das eine. Was wir neu lernen, ist die berufsbezogene Bildung, die freiwillig und innovativ hilft, sich in verändernden Berufs- und Lebenswelten zu orientieren. Das schafft die Erwachsenenbildung als Teil des lebenslangen Lernens.

AEEB: Wie sieht es nun mit der kirchlichen Bildung aus? Hat sie einen Platz im Kontext einer neuen, staatlich geförderten Erwachsenenbildung?

Dr. Eiling-Hütig: Unbedingt, auf vielen Ebenen. Auf der inhaltlichen Ebene ist kirchliche Erwachsenenbildung für mich in erster Linie „Herzensbildung“. Dabei geht es mir um die Bildung der Persönlichkeit, um die Entwicklung des Menschen und von Menschlichkeit. Das verbindet sich mit der Gewissensbildung, mit der Wertebildung. Das Doppelgebot der Liebe ist eine Herzenssache, die gleichzeitig Gesellschaft verändert. Herzensbildung – für

mich heißt es: Das geht zuerst ins Herz, ins Zentrum des Menschlichen, dann ins Hirn, ins Vor- und Nachdenken, dann in die Hand, in die Handlung. Dazu kommt die strukturelle Ebene: Es gibt in Bayern flächendeckend Gemeinden in Stadt und Land. Und in den Gemeinden, wie groß oder regional sie man auch denken mag, gibt es professionelles Personal, die auf unterschiedliche Weise Menschen ansprechen können. Das ist die Basis für die Bildung. Und die Kirchen haben dies, wenn ich das so sagen kann, auch gelernt oder lernen müssen: Die klassischen Gemeindeorte wie etwa die Gottesdienste werden von weniger Menschen besucht, also müssen Menschen über andere Orte, Bereiche und Angebote, jenseits des Traditionellen, angesprochen werden. So gelingt menschenorientierte Bildung.

AEEB: Hat diese Bildung im Kontext allgemeiner Weiterbildung eine Chance?

Dr. Eiling-Hütig: Ja. Dies zeigt sich daran, dass schon im derzeitigen EbFöG die Persönlichkeitsentwicklung von zentraler Bedeutung ist. Im neuen Gesetz soll nun der religiöse Bereich ausdrücklich genannt werden. Damit ist gesichert, dass etwa Glaubenskurse wieder als Form öffentlicher Erwachsenenbildung anerkannt sind. Hier wird gesellschaftlich relevantes, religiöses Wissen vermittelt.

AEEB: Lassen Sie uns zum Schluss nochmals kurz auf das neue Gesetz eingehen. Können Sie einige Richtlinien benennen?

Dr. Eiling-Hütig: Die Breite der Erwachsenenbildung und die Pluralität der Träger habe ich schon genannt. Es soll weiterhin eine institutionelle Förderung geben und dazu eine Projektförderung, mit der gesellschaftlich relevante Bereiche auf Zeit gesondert gefördert werden. Dabei ist natürlich darauf zu achten, dass auch kleinere Träger ohne große Infrastruktur die Chance haben müssen, an dieser Projektförderung zu partizipieren. Und es ist darauf zu achten, dass eine Förderung auch für strukturschwache Gebiete oder für Zielgruppen mit besonderem Bedarf möglich sein muss, selbst wenn diese Arbeit unter die Kriterien eines Mindestarbeitsumfangs fällt. Verbindlich soll ein Qualitätsmanagement sein. Das Gesetz, das klar und knapp sein muss, ergibt den Rahmen für die Verwaltungsvorschriften, die am Ende nicht wieder dem Geist des Gesetzes widersprechen dürfen.

AEEB: Haben Sie ein Bild für die Zukunft der Erwachsenenbildung in Bayern?

Dr. Eiling-Hütig: Ich stelle mir die bayerische Bildungslandschaft als großes Puzzle vor. Es gibt viele verschiedene Träger, jeder hat ein eigenes Bildungsprofil, spezifische Zielgruppen, ist regional unterschiedlich aufgestellt. Das sind alles Puzzleteile. Legt man sie zusammen, entsteht eine Bayernkarte, in der die Erwachsenenbildung flächendeckend präsent ist und die gesamte Bevölkerung anspricht.

Statements

Die Mitarbeiter/innen der interfraktionellen Gruppe fragten wir: Wie sehen Sie die Zukunft der Erwachsenenbildung in Bayern? Welche besondere Rolle spielt dabei für Sie die evangelische Erwachsenenbildung?“



Thomas Gehring,
Bündnis 90/
Die Grünen

Stv. Fraktionsvorsitzender, Parlamentarischer Geschäftsführer, Bildungspolitischer Sprecher, Mitglied im Ausschuss für Bildung und Kultus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Bayerischen Landtag
thomas.gehring@gruene-fraktion-bayern.de

„Im bundesweiten Vergleich der Landesförderungen für Erwachsenenbildung belegt Bayern einen der letzten Plätze. Das wollen wir – und das ist bemerkenswert – fraktionsübergreifend ändern. Mit einer Novellierung des 40 Jahre alten Erwachsenenbildungsförderungsgesetzes, dass die Pluralität und Breite der Erwachsenenbildung sichert, sich den neuen Herausforderungen wie Migration oder Digitalisierung stellt und die Bildung Erwachsener stärker finanziell fördert. Evangelischer Erwachsenenbildung kommt dabei eine besondere Rolle zu. Die evangelische Erwachsenenbildung ist ein Träger neben und mit anderen zusammen; in Stadt und Land aktiv macht sie ihre Angebote besonders im kulturellen und religiösen Bereich, dabei arbeitet sie auch niedrigschwellig. Erwachsenenbildung gelingt, wenn die Träger, ihre Besonderheiten und ihr Miteinander, auch finanziell besser unterstützt werden. Und dazu soll das neue Gesetz den Rahmen schaffen.“



Kathi Petersen MdL,
SPD Schweinfurt

kathi.petersen.sk@bayernspd-landtag.de

Da Bildung Menschen dazu verhilft, sich zu orientieren und ihren Platz in der Gesellschaft zu finden, ist in einer sich ständig wandelnden Welt lebenslanges Lernen unverzichtbar. Dem muss die staat-

liche Förderung der Erwachsenenbildung in Bayern künftig stärker Rechnung tragen. Die evangelische Erwachsenenbildung leistet mit ihrem spezifischen Blick auf Mensch und Gesellschaft einen wesentlichen Beitrag zu einem pluralen, niedrigschwelligen, mehrdimensionalen Bildungsangebot.



Prof. Michael Piazzolo,
FREIE WÄHLER

Vorsitzender des Ausschusses für Wissenschaft und Kunst im Bayerischen Landtag
Bildungs- und hochschulpolitischer Sprecher der FREIE WÄHLER Landtagsfraktion
Stv. Vorsitzender der FREIEN WÄHLER Bayern e.V.
buero@fw-muenchen-landtag.de

Die Erwachsenenbildung in Bayern hat angesichts der zunehmenden Beschleunigung gesellschaftlicher und kultureller Veränderungsprozesse heute mehr denn je Bedeutung für die Entwicklung und Steuerung einer lebensweltnahen, werte- und identitätsorientierten Bildung über den gesamten Lebenslauf. Gerade die evangelische Erwachsenenbildung leistet meiner Ansicht nach einen wesentlichen Beitrag, wenn es darum geht, Menschen in ihrer persönlichen Entfaltung sowie bei der Suche nach einer verlässlichen moralischen Orientierung zu unterstützen und einen kompetenten, weltoffenen und wertschätzenden Umgang mit der Pluralität von Perspektiven und Haltungen zu befördern. Um dies auch in Zukunft leisten zu können, ist die Erwachsenenbildung jedoch auf eine stärkere staatliche Förderung angewiesen – nur so lässt sich eine in ganz Bayern strukturstarke, verlässliche und flexible Bildungslandschaft gewährleisten, die möglichst alle Bürgerinnen und Bürger zu einer verantwortungsbewussten und reflektierten Partizipation an der Gesellschaft befähigt.



Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an order@waxmann.com)

- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN